Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 46

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Der grünen Witwe Zeitvertreib

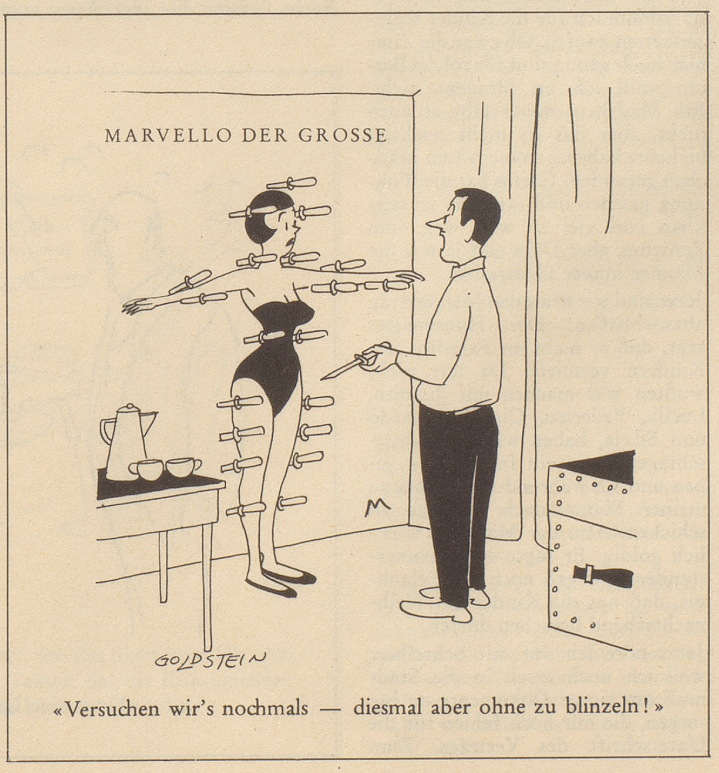
(Vorschlag, einem beängstigend zunehmenden Malaise unsrer Tage tatkräftig vorzubeugen, denn die beklagenswerte grüne Witwe hat zwar einen Ehemann, in dessen Genuß sie jedoch nur an spärlichen Wochenenden kommt, da er beruflich chronisch abberufen.)

Die Tage werden kürzer, der einst so kinderreiche Haushalt schnurrt zusammen, die motorisierte Küche gähnt, die Freizeit wächst. So greift man sich dies oder jenes Buch aus dem Regal, aber plötzlich drückt einem das Schicksal einen dicken Wälzer in die Hand, abgegriffen, wie sich das für ein Kochbuch aus rechtschaffenem Hause gehört. Als mein Ahnderl 20 Jahr, erlag sie dem stürmischen Werben eines handfesten Eidgenossen und verließ Berlin mit Charme, Schnauze und besagtem Kochbuch: Das ABC der Küche, das Hedwig Heyl geb. Crüsemann zu Ehren Ihrer Königlichen Hoheit Viktoria von Preußen ehrerbietigst zugeeignet hatte. Was konnte da am helvetischen Herd noch schief gehen? Ich verschlang dieses Buch (bildlich gesprochen) freudigst, und ich sollte es nicht bereuen. Der Bratenduft der großen weiten wilhelminischen Welt lag in Schwaden auf meinen bürgerlichen Wohnquadratmetern. Ich stieß auf Rezepte, ebenso zeitwie atemraubend, die nicht mitzuteilen ganz einfach eine Unterlassungssünde wäre, abgesehen davon, daß ich mir sagte: den kinderlosen grünen Solowöchnerinnen kann geholfen werden. Sie werden Zeit und Muße haben, sich mindestens 5 Tage der Woche studierend und verproviantierend auf die Rückkunft des müden Heimkehrers vorzubereiten, um seine Tafel mit den Früchten eines raffiniert hochherrschaftlichen Speisezettels zu beschicken. Bei gewissen Rezepten braucht es allerdings mehr als bloß Raffinement und Kräutergärtlein. Sie setzen beachtliche Muskelkraft, ein solides Küchenmöbel, das nicht übelnimmt und eine mittlere Axt voraus, beispielsweise für die Zubereitung eines gefüllten Schweinskopfes, an die wir nunmehr hurtig eilen werden.

Ich zitiere wörtlich, die Preise interesseshalber nebenbei, obwohl sie sich in den 70 Jahren seit der Herausgabe des Buches, wie Sie sehen werden, nicht wesentlich geändert haben. Hier nun der Vorschlag für ein gemütliches Empfangs-Samstagabend-Dîner à deux: Zuthaten und Kosten: 1 Schweinskopf mit Ohren 3 Mark. 100 g Schweinerückenfett 0,14.–, 1/2 kg mageres Kalbfleisch 0,90.–, 1/2 kg mageres Schweinefleisch 0,80.–, 20 g Salz 0,00 1/2.– (Viktoria, bei Dir herrscht Ordnung!), 4 g weißer Pfeffer 0,01 1/2.–, 100 g Milchbrot 0,08.–, 80 g Butter 0,19 1/4, 80 g Zwiebelwürfelchen 0,02 1/2.–, 1/4 l Milch 0,05.–, 2 Eier 0,14.–, 3 Eidotter 0,12.–, 1 1/2 Theelöffel gestoßene Gewürzdosis 0,01 1/2.–, 20 Pistazien 0,16.–, 1/4 kg Rinderzunge 1,60.–, 50 g Trüffeln 1,20.–, rohe Schweineschwarte vom Rückenfett gewonnen 0,00 1/2.–, 1 leinenes Tuch, 8 l Wasser, 60 g Mohrrüben, 40 g Zwiebeln, 20 g Sellerie zus. 0,10.–, 1/4 l Weinessig 0,10.–, 1 Bündelchen Majoran, Thymian 0,01.–, 1/4 l braune Jus 0,50.–, 2 Citronenscheiben 0,02.–, 16 g Petersilie 0,05.–, 1 Kopf Endivie 0.40.–. Mit zusammen 11,24 3/4 Mark sind Sie dabei! Die später benötigte Nähnadel und der Zwirn allerdings nicht eingerechnet.

Wenn also nun die grüne Wittib das alles poschtet hat, geht es ans Zubereiten. Welch ungeahnt schöpferisches Betätigungsfeld öffnet sich ihr nunmehr! Man gestatte mir, diesen Schöpfungsakt auszugsweise vorzulegen: Man putzt den Kopf sorgfältig ab (um Mißverständnissen vorzubeugen möchte ich darauf hinweisen, daß es sich hier jeweils nicht um den eigenen handelt), legt ihn auf den Schädel, schneidet und schlägt ihn der Länge nach, ohne die äußere Haut zu verletzen, auf, löst alle Knochen heraus und bestreut ihn innen mit Salz und Pfeffer. Die Knochen schlägt man klein und setzt sie mit Salz, Wurzelwerk und Wasser auf ... Es folgt nun ein rühriges Gemengsel der diversen Zuthaten zu einer Farce. Dann: nun streicht man die Farce 2 cm dick in den Kopf, legt abwechselnd Fleischstreifen und Trüffelwürfel in die Haut, bis beide Hälften gefüllt sind, näht die Kopfhaut und auch das Maul zusammen, legt eine Speckschwarte vor die Oeffnung des Halses, näht den ganzen Kopf in ein leinenes Tuch und kocht ihn 4 Stunden langsam in der Knochenbouillon weich, worin er dann erkalten muß. Dann trennt man Tuch und Speckschwarte ab, löst die Fäden und schneidet eine feine Scheibe am Kopf ab, um den bunten Inhalt zu zeigen (nur zur Sicherheit: wir hatten uns doch recht verstanden, daß es nicht um den eigenen geht?). Nun glaciert man den Kopf mit brauner Fleischjus, legt auf die Augen 2 Citronenscheiben, welche man mit 2 Holzpfeilchen festdrückt, fügt in die Schnauze ein Petersilienbouquet, und umgibt den Kopf mit einem Kranz von Endivien. Zeitdauer der Zubereitung 6 Stunden. En Guete! Tutti

Mir rieselt beim bloßen Lesen der Kalk in den Arterien herum, und mein Cholesterinspiegel steigt ins Ungemessene.
B.



«Versuchen wir's nochmals — diesmal aber ohne zu blinzeln!»

Einbahnverkehr unter den Lauben?

Nachdem der Fußgängerverkehr auf dem Matterhorn saniert wurde, und man dort nur noch eine Viertelstunde auf dem Gipfel verschnaufen darf, scheint es angezeigt, bei weit näherliegenden chaotischen Zuständen einzugreifen. Man denke etwa an Berns Lauben.

Wenn sie doch aus Gummi wären, dann könnte man wenigstens ausweichen! Es kommt vor, daß im größten Gstungg plötzlich ein nervöser Berner – und das gibt's tatsächlich auch – vorfahren will und unfreiwilligerweise den Ueberholten noch ein paar Blumenköpfli wegnimmt oder die Form eines netten Geschenkpäcklis abändert. Auch das Einbiegen ohne Zeichengebung wird viel praktiziert und man wundert sich, von wo überall plötzlich Menschen hervorschießen können. Lustwandelt man in den Lauben drin, stößt man mit jenen zusammen, die aus irgendeinem verborgenen Hausausgang kommen, weicht man auf die Straße aus, öffnet sich unvermutet ein Loch und speit Menschen aus dem Keller an die sowieso schon überfüllte Oberfläche. Offenbar sind Zusammenstöße nicht nur Parlamentariern vorbehalten.

Weitaus am ärgsten ist nämlich jenes Fußvolk, das prinzipiell auf

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

TECHNIKUM-VORBEREITUNG
Abend-Kurse
Jan. – Juni 1970
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27
R. VOLLAND
dipl. Techniker
8052 ZÜRICH

Abonnieren Sie den Nebelspalter

Was i wett isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

der falschen Seite läuft. Das Resultat ist jeweilen ein Eiertätsch in der Märittasche statt in der dazu bestimmten Pfanne. Wieso auch auf der rechten Seite laufen, wir sind ja schließlich ein freies Volk. Und Freiheit ist eine schöne Sache – hauptsächlich dann, wenn man sie sinnvoll anwendet. Fränzi

Zeitungsausschnitt aus Colombia

Die Frauen der romantischen Entwicklungsländer haben im Grunde dieselben Sorgen wie ihre Schwestern aus den hochzivilisierten Staaten. Das sieht man aus einem Brief, der vor einigen Tagen auf der Frauenseite einer Bogotaner Tageszeitung erschien, und den ich hier übersetzt habe. OF

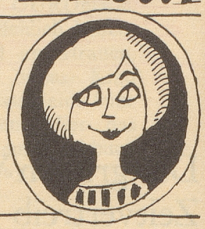
Meine liebe Pepita!

Wie ich Dir gestern geschrieben habe, suchten wir in letzter Zeit eine Wohnung. Ich habe alles was damit zusammenhängt selber machen müssen, da Carlos doch so beschäftigt ist im Büro. Nun habe ich aber eine wirklich hübsche Wohnung gefunden, welche zwar nicht so zentral liegt und ein bißchen weit weg ist von Carlos Büro. Aber er ist ja Frühaufsteher, und wenn er um fünf Uhr von zu Hause weg geht kommt er bequem auf acht Uhr ins Geschäft. Die Wohnung ist also einfach nett, nur ist das Wohn-Eßzimmer ein wenig klein, und so wird nur das Sofa, der TV-Apparat, zwei Clubsessel und drei Stühle hineingehen. Den Tisch müßte ich halt verkaufen, zusammen mit dem anderen Klubsessel, dem Büchergestell und dem Radiomöbel. Aber es hat noch Platz für den Teppich und für die Bilder. Die Schlafzimmer sind auch nicht grad groß, aber da könnte ich für die Kinder Kajütenbetten kaufen. Ob zwar die Zimmer hoch genug sind für solche Betten weiß ich im Moment nicht. Ein Mädchenzimmer gibt es auch nicht, aber das ist nicht wichtig; bis heute habe ich sowieso kein Mädchen gefunden. Carlos hat die Wohnung gesehen und sagte sie sei sehr klein und viel zu weit weg vom Zentrum, aber Du weißt ja wie die Männer immer übertreiben.

Jetzt sind wir dran den Mietvertrag abzuschließen. Der Hausmeister sagt, daß er nicht an Familien mit Kindern vermiete. Da wir nicht wußten was machen mit Juanito, Lucila, Federico, Clara, Eduardo und Silvia, haben wir ihm vorgeschlagen sie in ein Internat zu geben und sie während der Ferien zu meiner Mama nach Caracas zu schicken. Also der Mann ist wirklich goldig. Er sagte er sei einverstanden und gab noch die Erlaubnis, daß uns die Kinder am Weihnachtsabend besuchen dürfen.

Jetzt höre ich auf mit Schreiben, weil ich noch rasch in die Stadt muß um einige Dokumente zu besorgen, die mir noch fehlen für die Unterschrift des Vertrags. Zum Glück sind es nicht viele. Man hat uns Vorauszahlung der Miete für zwei Monate verlangt, die Steuererklärung, drei Bürgen mit Grundbesitz, die Heiratsurkunde, die Taufscheine der Kinder und – also nachher sage ich Dir das noch, im Moment finde ich das Papier nicht wo ich das alles aufgeschrieben habe. Ich werde Dir wieder schreiben sobald ich fertig bin mit dem ganzen Krampf. Bis dahin grüße ich Dich und Deine Familie recht liebevoll, Deine Freundin Mercy

Die Seite der Frau



Wir und das Protokoll

Ich traf vorhin Frau Harzenmoser im Bus und erkannte sofort an ihrer kummervollen Miene, daß etwas sie bedrückte. «Ja», sagte sie bereitwillig auf meine mitfühlende Frage, «denken Sie, ich habe mir ein langes Kleid gekauft, und das viele Geld reut mich so.» «Ein Maxi-Kleid?» fragte ich interessiert. E ja, jetzt, da die Modeschöpfer uns so ganz ohne Schutz und Schirm lassen und jedes weibliche Wesen sich ganz allein für die 15 cm plus/minus Knie entscheiden muß, ist die Frage von brennender Aktualität. «Nenei», sagte sie bestürzt, «ein langes Abendkleid, wissen Sie, weil mein Schang doch das fünfundsiebzigjährige Firmenjubiläum hat.» Und mit gesenkter Stimme: «Es hat 738 Franken 75 gekostet, mit der Aenderung.» «Dann ist es sicher schön», sagte ich hochachtungsvoll. «Ja schon, aber wissen Sie, ich habe noch drei kurze festliche Kleidli im Schrank, und mein Schang fand, ich könnte gut eines davon anziehen, da ich, fand mein Schang, noch so schöne Beine habe. Aber dann telefonierte ich der Frau Fuchs, wissen Sie, der Frau vom Vizedirektor, und die sagte, sie habe der Frau Langenegger angerufen ...»

Da schweifte mein lauschend Ohr ab, weil mir à propos schöner Beine der nette alte Schlager ‹Wenn die Elisabeth ...› einfiel und ich geschwind den Text memorierte. Als ich wieder auftauchte, war Frau Harzenmoser bei der Frau Doktor Lang, und ich kann Ihnen leider nicht sagen, ob es sich hier um die fünfte oder sechste Instanz handelt, die konsultiert wurde. Item, Frau Doktor Lang sagte, sie trage lang, weil die Hochzeit ihrer Tochter Eva ganz in lang gewesen sei. Und deshalb also mußte Frau Harzenmoser ein langes Kleid kaufen und wird, wie sie traurig zugibt, nur selten Gelegenheit haben, es wieder anzuziehen, wenn überhaupt. Ob denn wenigstens getanzt würde, fragte ich teilnehmend. «Nein, eben nicht», und ich dachte schon wehmütig an all die vielen Meter Stoff, die da unter dem Tisch-

« Noch eine Ladung, Madame? »

tuch brachliegen würden. «Aber es gibt ein Kaltes Buffet.» Ich muß sagen, daß ich aufatmete. Wenigstens eine einzige Möglichkeit, das teure Kleid zu zeigen, und ich empfahl Frau Harzenmoser, sich möglichst lange dort aufzuhalten. Ich sah sie noch eifrig nicken, als ich aussteigen mußte.

Seither fühle ich mich bereichert, bereichert um genau Fr. 738.40. Ich habe nämlich auch ein Fest ob, und ich freue mich darauf, vergnügungssüchtig wie ich bin. Aber Frau Direktor Kurz, die bei uns als Protokollchefin amtet, kommt mini, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren habe. So benötige ich lediglich eine Spule Nähseide für 35 Rp., um mein Vorvorjähriges wieder zu kürzen. Meine Beine sind leider nicht entfernt so schön wie jene der Frau Harzenmoser, aber das ist jetzt nicht wichtig. Wichtig allein ist, daß wir beide ganz ‹in› sind und daß ich mir in eventuellen flauen Festpausen ausmalen kann, wie ich die gesparten Franken 738.40 am zweckmäßigsten verjuble. Theresli

Zu ‹Unvernunft› (Nr. 40)

Liebes Elsi!

Wenn über das Frauenstimmrecht abgestimmt wird, stimme ich bedenkenlos Ja. Nicht etwa, daß ich glaube, die Welt sei nachher besser und schöner. Aber es scheint mir einfach unhaltbar, erwachsenen Menschen das Mitbestimmungsrecht auch dann zu verweigern, wenn sie es ausdrücklich fordern.

Du hast Dich über das ‹Initiativkomitee allgemeine Dienstpflicht› geärgert und ich kann Dir das auch nachfühlen, denn einmal mehr soll offenbar über die Frauen ‹verfügt› werden. Dein Kommentar allerdings reizt mich zum Widerspruch, und deshalb möchte ich auch zum Problem Stellung beziehen:

Du vergleichst das ‹Kinderkriegen› mit einer Dienstpflicht. Aber gerade Du als baldige Urgroßmutter wirst doch bestimmt in reichem Maß erlebt haben, was ein Kind für die Mutter alles bedeuten kann. Jedenfalls hoffe ich, daß keines Deiner Kinder Dir nur ‹Pflicht› war*. Schließlich steht es ja auch jeder Frau frei, das ‹Kinderkriegen› zu umgehen. Und sprich einmal mit einer Frau, die keine Kinder kriegen kann!

Uebrigens hat mich als Mann noch nie jemand gefragt, ob ich selbst Kinder kriegen möchte. Das ist ein Privileg der Frau.

Ueber eine ‹allgemeine Dienstpflicht›, losgelöst vom Frauenstimmrecht, zu diskutieren, ist zwecklos. Aber beides zusammen scheint mir mindestens einiger Ueberlegungen wert.

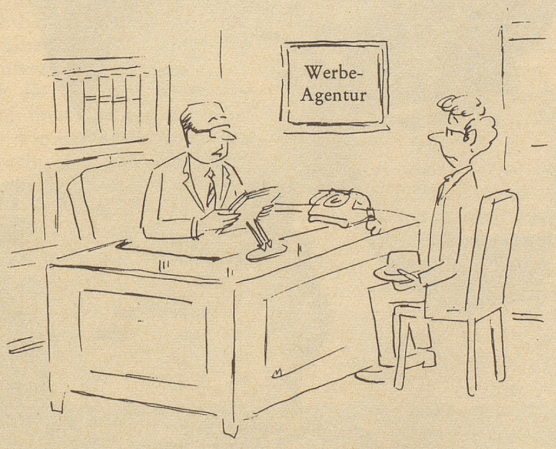
Dabei soll den Frauen das Stimmrecht nicht ‹verkauft› werden; aber einfach zu fordern, ohne an Pflichten auch nur zu denken, ist zwar modern, jedoch keineswegs demokratisch. In Zusammenarbeit Mann/Frau könnte man doch einen Weg suchen, der beiden Seiten gerecht wird.

Der Militärdienst ist, leider, einstweilen eine Notwendigkeit und der Mann eignet sich dazu, jedenfalls besser als die Frau. Es ist also sinnlos, hier einfach gleichzuschalten. Aber es bleiben ja so viele Möglichkeiten. Wie viele Alte, Kranke und Kinder bleiben ungepflegt, weil überall das Personal fehlt, weil die ausgebildeten Kräfte noch sämtliche Hilfsarbeiten selbst ausführen müssen? Wäre es nicht für jedes junge Mädchen von Vorteil, etwas von Krankenpflege usw. zu wissen? Einen solchen Sozialdienst zu organisieren wäre sicher enorm schwierig, aber es müßten sich doch Mittel und Wege finden lassen. Zum Beispiel würden die eingesetzten Kräfte der Wirtschaft entzogen, – eine leichte Dämpfung der Konjunktur; beim Mann ist dies auch möglich, sogar jährlich.

Dienstpflichtig wäre das junge, unverheiratete Mädchen, nachdem alle Schweizer und (vollberechtigten) Schweizerinnen dieser Regelung zugestimmt hätten.

Liebes Elsi, hoffentlich hat sich Deine ‹Täubi› trotz meiner Unvernunft nun etwas gelegt! Andreas

** Das sagt Elsi auch nicht. Aber das Kinderkriegen ist kein restloses Vergnügen. Im übrigen lassen sich Deine Vorschläge diskutieren. B.*



«... nein, wir wollen keinen Texter, der das Blaue vom Himmel herunterholt! Wir wollen einen Texter, der die Konsumenten dazu bringt, es selbst vom Himmel zu holen!»

An Bethli und Brigitte von einem alten Soldaten mit 1523 Diensttagen

(betr. Nr. 41)

Das für die Anfertigung der Militärhemden zuständige Amt ist nicht, wie Ihr vermutet, altertümlich eingestellt. Es weiß ganz genau, warum die Hemden bis unten verschlossen sein müssen. Sie sind eben nicht nur für den Urlaub und Ausgang bestimmt, sondern in besonderen Ausnahmefällen für den Dienst bei Wind und Wetter und letzten Endes sogar für den Krieg.

Es könnte auch der jetzigen Soldatengeneration blühen, daß sie eines Tages im Winter bei Bise und 20 Grad minus irgendwo in den Freibergen oder auf der Luziensteig herumkriechen oder auf Wache herumstehen muß. Und bei einer derartigen Gelegenheit ist der Soldat froh um das kleinste Fetzchen Stoff, das den Wind und die Kälte abhält. Kriege finden eben im Freien und bei jeder Witterung statt.

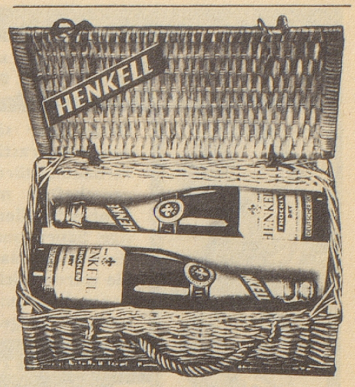
Sonst gehe ich immer mit Bethli einig. Fritz

Könnte man nicht einfach bis an den Saum knöpfen? Und warum haben die Soldaten keine warmen Unterhosen? Früher hatten sie. B.

Üsi Chind

Unsere Christina (5 Jahre) kommt sehr oft von Kopf bis Fuß schmutzig nach Hause; wir nennen sie dann jeweilen «Säuli».

Kürzlich kam sie bei einem Spaziergang mit den Großeltern bei einem Schweinegehege vorbei. Christina betrachtet die wirklich über und über schmutzigen Tiere äußerst interessiert und meint nach einigem Ueberlegen: «Aber wie heißed de d Säuli, wenn si suber sind?» BR

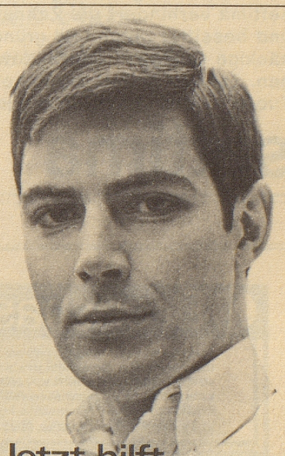


Kundentreue ist es wert ...

geschätzt, belohnt zu werden. Ihre Anerkennung können Sie gerade auf Jahresende mit einigen Flaschen HENKELL TROCKEN und mit ein paar netten Zeilen zeigen.

Kundentreue lohnt man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN
Ihr Sekt für frohe Stunden



Jetzt hilft eine Hefekur mit
VIGAR
Aktivhefe-Dragées
***
bei unreinem Teint, Bibeli, Furunkulose
***
bei Magen- und Darmstörungen
***
bei Frühjahrs- und Herbstmüdigkeit
***
VIGAR Aktivhefe-Dragées sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Kurpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien
VIGAR